

„VIELLEICHT HAT GOTT NOCH EINEN GANZ ANDEREN NAMEN FÜR MICH ...“

Dr. Kristina Augst

Worum geht es:

In Hessen gilt seit 2016 der „Lehrplan Sexualerziehung“. Für die Altersgruppe der 10- bis 12-Jährigen wird u.a. die Beschäftigung mit „unterschiedliche[n] sexuelle[n] Orientierungen und geschlechtliche[n] Identitäten“ als verbindlich genannt. Ein Zugang zu der Thematik kann für den Religionsunterricht die Frage des neuen Vornamens bzw. des Namenswechsels bei Transsexuellen als elementares biografisches Ereignis sein. Im eigenen Namen verdichtet sich die Identität. Der Blick auf den Namenswechsel ermöglicht eine Auseinandersetzung mit Transsexualität jenseits medizinischer Befunde und Erklärungen.

Autorin:

Dr. Kristina Augst
Studienleiterin RPI Darmstadt
kristina.augst@rpi-ekkw-ekhn.de



Klassenstufe:

Sek I, BBS

Stundenumfang:

2 Doppelstunden

Bezug zum Lehrplan:

Lehrplan für Sexualerziehung des Landes Hessen

Material:

M1 Der eigene Name

M2 Interview mit Noah Pauli

Erklärvideo zum Thema „geschlechtliche und sexuelle Vielfalt“ der Fachstelle Gender & Diversität NRW

(<https://www.gender-nrw.de>):

https://www.youtube.com/watch?v=THHdz20w_n8

Die Materialien sind auf unserer Website verfügbar

(www.rpi-impulse.de).



Handreichung der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau zum Thema Transsexualität in der Kirche. Sie kann im Internet heruntergeladen werden unter: <https://unsere.ekhn.de/themen/umgang-mit-transsexualitaet.html>

© Foto: EKHN

In meiner Alterskohorte – also vor dem Zeitalter der Ultraschallbilder – mussten Eltern immer mindestens zwei Namen aussuchen, einen weiblichen und einen männlichen. Ich hätte Alexander heißen sollen. Mich hat das als Kind immer merkwürdig berührt. Und ich habe darüber nachgedacht, wie mein Leben sich dann anfühlen würde. Ob ich ein ganz anderer Mensch wäre. Oder der gleiche Mensch – nur männlich. Ich habe mich gefragt, ob ich dann den Namen Alexander mögen würde, denn er gefiel mir damals nicht. Namen sind etwas ganz Eigenes.

Als Teenager habe ich mir dann in meinen Tagträumen Alter Egos geschaffen. Jugendliche, die mir irgendwie ähnlich waren, aber in entscheidenden Punkten eben nicht. Diese hatten auch immer eigene Namen.

Vielleicht finde ich darum die Vorstellung faszinierend, mir im Rahmen der Transition – des Wechsels von Mann zu Frau oder von Frau zu Mann – einen neuen Vornamen auszusuchen zu können bzw. zu müssen. Wie kommt man/frau/mensch dazu? Was sind die Kriterien für die Auswahl? Wie gestaltet sich dieser biografische Prozess? Was kann ich, was können wir über menschliche Identität(sentwicklung) von transsexuellen Personen lernen?

Diese Einheit zum Thema geschlechtliche Vielfalt und Transsexualität interessiert sich nicht für die medizinischen oder biologischen Vorgänge rund um das Phänomen. (Dafür sind andere Fächer sicherlich besser geeignet.) In dieser Einheit geht es um die mit dem eigenen Namen verknüpfte Identität. Damit kann das Erleben von transsexuellen Menschen erschlossen werden, gleichzeitig wird aber auch die Ausnahmesituation dieser Entscheidung deutlich.

In einer Umfrage mit 20.000 Fünftklässler*innen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz ergab sich, dass rund 31% der befragten Schülerinnen und Schüler ihren Vornamen nicht mögen.¹ Daher lässt sich in und mit dieser Altersgruppe gut über den eigenen Namen nachdenken und über eventuelle Alternativen sprechen. Der Lernweg besteht aus drei Schritten: Die Reflexion des eigenen Namens, die Auseinandersetzung mit Noahs Geschichte und die probeweise Wahl eines neuen / anderen Vornamens.

Der Start besteht in einem Nachdenken über den eigenen Namen. Dies kann in Einzelarbeit mit **M1** geschehen oder mit Hilfe des ABs in einem Partnerinterview durchgeführt werden. Gibt es eine Geschichte zu der Namenswahl? Gefällt der Name? Was verbindet man mit dem Namen? Wünscht man sich einen anderen? Welche Kriterien zur Namenswahl erscheinen sinnvoll?

Das Thema Transsexualität lässt sich mit Hilfe eines Erklärvideos² der Fachstelle Gender aus NRW einspielen. Das kurze Video thematisiert „geschlechtliche und sexuelle Vielfalt“ und berührt mehr Fragestellungen

¹ Prof. Dr. Peter Struck, *Das Schicksal hat einen Namen*, Frankfurter Rundschau 26. Juli 2018.

² https://www.youtube.com/watch?v=THHdz20w_n8 (Aufruf am 20. August 2018)

gen als in dieser Einheit angesprochen werden (können). So geht es auch um die Phänomene Homo-, Bi- und Heterosexualität. Zentrale Figur in dem Film ist Ali, der / die sich immer wieder als Alina fühlt und gibt. Anhand von Ali / Alina werden die Begriffe Transsexualität und Transgender gut verständlich erläutert. Neben der Klärung der Phänomene kann mit den Schüler*innen über den Vornamen von Ali / Alina diskutiert werden. Wann passt welcher Name? Was bedeutet es, wenn der eigene Vorname nicht stimmt?

Anschließend folgt das Interview mit Noah Pauli. Herr Pauli erzählt, warum und wie er zu seinem neuen (männlichen) Vornamen kam (**M3**). Die Schüler*innen und Schüler können die Auswahlkriterien und Teile des Entscheidungsprozesses aus dem Gespräch erheben. Eine Frage des Interviews bezieht sich auf den biblischen Satz „So spricht Gott: Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist mein.“ (Jes 43,1) Noah Pauli antwortet mit dem Gedan-

ken, dass Gott vielleicht noch ganz andere Namen für uns hat als die, die wir von unseren Eltern bekommen bzw. selbst ausgesucht haben. Dieses Zitat eignet sich zum Theologisieren mit Jugendlichen, wie und welcher Name von uns vor Gott Relevanz hat bzw. haben könnte.

Zum Abschluss der Thematik bilden die Schülerinnen und Schüler aus ihrem oder einem neu gewählten Vornamen ein Akrostichon. Ein Akrostichon ist eine Form von Gedicht, bei der jeder Buchstabe des Ursprungsworts zum Anfangsbuchstaben eines neuen Wortes wird. (Ein berühmtes Akrostichon ist das griechische Wort für Fisch (ichtys), dessen Buchstaben das Bekenntnis „Jesus Christus, Sohn Gottes, Retter“ bilden.) Die Schüler*innen suchen sich einen weiteren Namen aus und finden für jeden Buchstaben dieses Namens eine Eigenschaft, die zu ihnen passt oder die sie gerne hätten. (Eventuelle „Y“ in Vornamen werden als „Joker-Buchstaben“ benutzt, da die deutsche Sprache nicht viele Adjektive mit „Y“ kennt.)

M2 INTERVIEW

„Vielleicht hat Gott noch einen ganz anderen Namen für mich“ | Sek I - BBS | K. Augst

Kristina Augst: Lieber Herr Pauli, herzlichen Dank, dass Sie sich für dieses Gespräch Zeit nehmen. Herr Pauli, Sie haben etwas sehr Ungewöhnliches machen dürfen oder machen müssen. Sie haben einen Vornamen für sich selbst ausgesucht. Nun ist ihr Name Noah, Noah Pauli. Warum Noah?

Noah Pauli.: Ich wollte einen Namen, der mit „N“ anfing. Es gibt nicht so viele Namen mit „N“. Mein Bruder hat auch einen Namen mit „N“, deshalb waren viele schon draußen, also er heißt Nikolas. Und dann fand ich Noah tatsächlich einen der schönsten.

Kristina Augst: Und warum mit „N“?

Noah Pauli: Ich hatte früher einen anderen Vornamen und der begann mit „N“ und mein Bruder hat ebenfalls einen, der mit „N“ begann, und dann wollte ich gerne die Familientradition weiterführen.

Kristina Augst: Und gab es Alternativen zu Noah?

Noah Pauli: Nein, es gab keine echte Alternative zu Noah, weil ich tatsächlich keinen schön fand. Gefallen haben mir aber auch Vornamen wie Kasimir oder Florin. Doch irgendwann habe ich Noah ausprobiert und dann war es so.

Kristina Augst: Der passte?

Noah Pauli: Ja.

Kristina Augst: Und woran merkt man, dass der Name passt?

Noah Pauli: Ich fühle mich benannt damit. Also Namen sind eine Verdichtung von Identität und ich fühle mich da gut aufgehoben. Ich fühle mich da gut aufgehoben, weil er mit

diesem Buchstaben beginnt. Ich glaube es ist auch eine Gewöhnungssache. Aber es war gut und hat sich gut angefühlt und dann bin ich dabei geblieben.

Kristina Augst: Warum haben Sie sich überhaupt einen neuen Namen ausgesucht. Das ist ja ungewöhnlich.

Noah Pauli: Ja, also ich hatte einen Namen vorher, der ein weiblicher Vorname war und ich wollte und ich konnte nicht länger als Mädchen oder als Frau leben. Dann ist die logische Konsequenz, dass ich mir einen entsprechenden Vornamen aussuchen musste.

Kristina Augst: Irgendwann kam dann der Zeitpunkt, an dem sie den Leuten sagen mussten: „Nennt mich nicht mehr soundso, sondern jetzt heiÙe ich Noah.“ Wie reagierten denn da die Menschen?

Noah Pauli: Also die meisten haben freundlich reagiert und haben verstanden, warum ich das machen wollte und dann entsprechend meinen neuen Namen benutzt. Manche Menschen brauchen länger Zeit, um sich daran zu gewöhnen. Aber die meisten konnten es ganz gut verstehen oder nachvollziehen, warum ich einen anderen Namen brauchte.

Kristina Augst: Es gibt einen Satz aus der Bibel, der ganz oft bei Konfirmationen und auch Beerdigungen und Taufen gelesen wird. Der heiÙt: „So spricht Gott. Fürchte dich nicht. Ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist mein“. (Jesaja 34,1)

Noah Pauli: Die Frage ist: Bei welchem Namen hat Gott mich gerufen? Ist der Name, mit dem Gott mich gerufen hat, der Name, den meine Eltern mir gegeben haben? Ist es der Name, den ich mir gegeben habe? Oder ist es ein ganz anderer Name? Vielleicht hat Gott noch einen ganz anderen Namen für mich, den nur Gott kennt und den ich gar nicht kenne.

Kristina Augst: Gibt es eine biblische Geschichte oder eine Bibelstelle, die für Sie wichtig geworden ist auf ihrem Weg von einer Frau zu einem Mann?

Noah Pauli: Ich hatte mich natürlich noch einmal mit der Geschichte von der Arche Noah und mit Noah auseinandergesetzt. Einfach weil das dann mein Name war. Also ich habe den Namen nicht gewählt, weil es ein biblischer Name ist oder weil es diese Geschichte gibt, sondern weil ich den schön fand und weil niemand so heiÙt, den ich kenne. Denn es sollte mein Name sein. Und ich wollte niemanden kopieren oder nachmachen, sondern ich wollte ihn sozusagen für mich haben. Und da ist Noah noch ein relativ eingängiger Name. Viele sind ja aber auch schon vergeben. Ja, und ich finde das Schöne an der Noah-Geschichte ist eigentlich nicht der Anfang und was so oft ausgemalt wird mit den Tieren, sondern das Ende wenn Gott sagt: „Ich werde nicht mehr solche schlimmen Sachen machen wegen der Menschen. Ich erneuere den Bund mit den Menschen. Ich stehe zu euch und ich mache keine Katastrophen mehr.“ Das ist für mich die wichtige Aussage in der Bibel, viel wichtiger als das, was mit den Tieren so ausführlich erzählt wird.

Kristina Augst: Danke für das Gespräch und Ihre Offenheit.